Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 19 (1915)

Artikel: Schneeflocken
Autor: Seilinger, Max
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575995

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Haus und Feld gut Freund. Oft kam das Babidunkel, als es schon lange Frau Zirpelnix geworden war, ungerufen zu Anneli auf den Heuboden herauf und ließ sich von ihm das Zöpflein flechten. Und der Zirpelnix hielt sich im Weiher still und machte nicht mehr Nebel, als eben nötig war.

Schneeflocken

Es stäubt ein Sternchen Schnee vom Baum,
Der übersilbert Wache hält,
Ein kleines Meisterwerk, das kaum
Beachtet, still zu Boden fällt,

Erlöst sich lösend, ohne Spur
Im weiten Acker zu vergehn —
Die nun von Schnee verhüllte Flur
Gleicht Dingen, die wir nie gesehn.

Max Seilinger, Zürich.

Beim Winterspaziergang

Was trauerst du nun, sehnend Menschenherz,
Daß all des Sommers Klänge hingegangen,
Daß Vogelschlag und Tanz und Bienensang,
Der Bäume Schatten, bunter Wiesenschmuck,
Säuselnder Winde schmeichelnde Liebkosung,
Daß Sonnenglut und linde Abendkühle,
Des Morgens Tau und blauer Mittagsglast
Und all die tausend Spiele nicht mehr sind!
Was trauerst du? Ist denn der Felder Weiß,
Der Höhen glänzend reines Lichtgeflimmer,
Berstendes Eis und blendend weicher Schnee,
Ist das denn nicht auch wechselndes,
Rastloses Atmen schaffender Natur,
Und tritt dir nicht aus jedem harten Quell,
Aus duftbestreiftem Strauch- und Baumgerank
Schlummernder Wälder tiefverträumter Ruh,
Tritt dir da nicht auch buntes Farbenspiel
Und immer neuer Schönheit Glanz entgegen,
Und ist dir nicht der Berge weißer Kranz,
Einsamer Tannen dunkles Immergrün
Auch Lust und Augentrost,
Reinster Genuß zu seliger Genesung,
Und ahnst du nicht im tiefsten Herz und Sinn,
Daß all dies wie des Sommers üppige Pracht
Auch eines großen Meisters Werk
Und Spendergüte ist?

Joh. Jakob Ehrat, Genua.